

**Ersteinst Klatt**  
nachmittags mit Annoncen  
für 2. und 3. Klasse

**Bezugspreis**  
monatlich 60 Pf. frei ins Haus,  
durch die Post einschließlich  
1.00 Mark ohne Postzuschlag.

**„Die Neue Welt“**  
(Anzeigenschein),  
monatlich 10 Pfennig.

**Schriftleitung:**  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48

# Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

**Anzeigensätze**  
behalten für die 6 Spalten  
30 Pf., für einseitige  
Anzeigen 40 Pf., für längere  
Anzeigen nach Vereinbarung.

**Anzeigen**  
für die 6 Spalten  
halten für die 6 Spalten  
30 Pf., für einseitige  
Anzeigen 40 Pf., für längere  
Anzeigen nach Vereinbarung.

**Verlagsanstalt:**  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48  
Herr 49/48, Herr 49/48, Herr 49/48

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

## Der Vernichtungskampf.

Das Schlachten an der Aisne. — Am Reims. — Drei engl. Panzerkreuzer in den Grund geschossen.

### Der Charakter des Krieges.

Das Wesen des Krieges, Zerkürung, Vernichtung, tritt durch das Ningen um die Entscheidung ganz besonders grell hervor. Sein Krieg hat so viele Menschenleben vernichtet und Wirtschaft und Kulturgüter zerstört, als bisher Weltkrieg. Dabei ist er noch nicht einmal auf seiner Höhe angelangt, denn nur Belgien ist gedenkt, während Frankreich noch lange nicht niedergebrennen, Rußland trotz großer Verluste, erst wenig getroffen und Englands ungeheure Seemacht nur ganz leicht berührt worden ist. Aber schon sagt die Menschheit über das bisherige Wüten des Krieges Entsetzliches. Was wird noch folgen!

Das grauenvolle Ningen in Frankreich ist ein langsam fortschreitender Vernichtungskampf. Die Berichte über die Kämpfe sind weder Siegesfanfaren, noch trübe Klagen. Sie bekämpfen immer wieder, daß mit beispielloser Erbitterung gekämpft wird — bis zur Zerkürung von Menschen und Wohlständen. Das Land ist ein wüstes, grauenvolles Trümmerfeld. Leichen liegen zu Tausenden, zu Hunderttausenden umher — und das einzige Ziel der Millionenheere bleibt: **Wüstentum!**

Meldungen über die Kämpfe an der Aisne. „Wir mühen Geduld haben und abwarten.“ schreibt Oberstleutnant Bausen in dem Bericht, „denn in Anbetracht der starken Stellungen und der ausgeführten Befestigungen, die der Feind inne hat, können Fortschritte in der militärischen Lage nur langsam konstatiert werden. In der erbitterten Schlacht, welche diese Deutschen gegenwärtig mit so großer Energie liefern, ist es ihnen klar, daß dies eine Lebensfrage ist. Nach den Ausfällen derer, die an den ersten beiden Schlachten teilgenommen haben, übertrifft dieses Ningen in der Entscheidung.“

Meldungen über Italien belegen, daß die Schlacht noch einige Tage tobend wird. Die W. Z. G. meldet aus der Front, daß die Frontlinie für den nächsten Tag der verbündeten Engländer und Franzosen und die entsetzlichen Verluste zugibt, die die deutsche Meeresflotte operierende Artillerie ihnen zugefügt hat. Die Kämpfe seien wesentlich ein Artilleriekrieg, welches das ganze Hauptziel zu einer wahren Hölle machte. Lange Eisenbahnhänge mit Schienenverläufen legen dafür keine Eisenbahnen gleich stürzen sich die Deutschen auf den Feind, um aufhaltlos und mit voller Todesbereitschaft. Erfahrene Soldaten erklären, bei den Operationen an der Aisne erwiesen sich die deutschen Soldaten als Meister der Kriegskunst. Der Boden des ungeheuren Schlachtfeldes ist mit Toten bedeckt, die im Bereich mit Pferdeleichen und zerbrochenen Kriegsgeschütz einen entsetzlichen Anblick gewähren und über den in ihren Erdböden nicht ganz verborgenen Leuten spielen unaufröhlich Granaten.

Rom, 22. September. Vazini schildert im Corriere della Sera die französischen und deutschen Taten auf dem Schlachtfeld an der Aisne. Während die Franzosen, sagt er, noch im Tode den Eindring ungezügelt Vorwärtsstürmen machten, bieten die deutschen Leuten das Bild der Ordnung und Disziplin. Die deutsche Armee, sagt Vazini, ist zurückgegangen, ist aber nicht begeben. Sie mußte sich vor der Übermacht zurückziehen, aber es war keine Wehrung, sondern nur eine Ausweichung. Wenn mußten die Deutschen da und dort Material, auch Verbündete in den Händen der Feinde lassen, aber das deutsche Meer ist seinem Kern nicht völlig intakt.

### Ein Schlachtenbild.

London, 22. September. (W. Z. G.) Daily News meldet aus Chateau Thierry vom 19. September: Gestern tobte ein wilder Kampf. Die Kanonen fanden Tag und Nacht. Die deutsche Infanterie wogte unaufhörlich gegen die Stellungen der verbündeten Engländer und Franzosen. Die Angriffe waren eine Erholung gegen den einmütigen Granatenschlag, der von den Schützlein kam, wo die Kanonen der Deutschen durch den aufsteigenden Rauch der Geschosse wahrnehmbar war. Die deutschen Kanoniere machten Fortschritte und bestimmten die Schützlinie mit außerordentlicher Genauigkeit. Gestern fiel eine Granate ins englische Hauptquartier, wo sie vollständige Zerstörung anrichtete. Der Stand kam mit dem Leben davon. Die Verbündeten hatten schwere Verluste. Die Verbündeten drei deutsche Geschütze. Das Feuer auf die Verbündeten war so heftig, daß es in den Nebelgebieten unmöglich war, die Toten und Verwundeten zusammenzufinden.

### Die Beschießung der Kathedrale von Reims.

Großes Hauptquartier, 22. September, abends. (Amlich, W. Z. G.) Die französische Regierung hat behauptet, daß die Beschießung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festzustellen: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims durch starke Beschießungen zum Hauptstützpunkt ihrer Verteidigung gemacht hatten, zwangen sie selbst uns zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchführung nötigen Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Kommandos geschont werden, solange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ansetzte. — Seit dem 20. September wurde auf der Kathedrale die weiße Fahne gezeigt und von uns geschont. Trotzdem konnten wir auf dem Turm einen Beobachtungsposten feststellen, der die ganze Wirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte. Es war möglich, ihn zu beschießen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie. Das Feuer schwerer Artillerie wurde auch jetzt noch nicht getätigt und das Feuer eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war. Wie wir beobachtet können, stehen die Türme und das Mauerwerk der Kathedrale unzerstört. Der Beschuß ist in Flammen aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also nur so weit gegangen, wie sie unbedingt gehen mußten. Die Verantwortung trägt der Feind, der ein schändliches Verbrechen unter dem Schutz der weißen Fahne zu verübenden versuchte.

London, 22. September. (W. Z. G.) Die Times meldet aus Paris: Theoretisch wurde das Bombardement von Reims durch die französische Artillerie heraufgefordert, die in der Stadt aufgestellt war und das deutsche Geschützfeuer kräftig erwiderte. Französische Soldaten lagerten in den Straßen. In der Hauptstraße befand sich ein Artilleriepark; dahinter lag die Infanterie. Drei Amerikaner, die am Freitag in Reims eintrafen, erzählten, das Blut sprühte von den Stufen der Kathedrale herab. Die Franzosen hätten augenblicklich die Beschießung heraufgefordert, indem sie Artillerie in der Stadt aufstellten.

Das V. L. meldet aus Rotterdam: Die Beschädigungen im Innern der Kathedrale von Reims sind noch nicht zu übersehen. Das architektonische Ganze jedoch ist erhalten.

### Vernichtungskrieg zur See

Berlin, 22. September. (Nichtamtlich, W. Z. G.) Aus London wird unter dem 22. September amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote (schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Creffy in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurden durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann eine Befestigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung eine Meldung noch nicht haben erstaten können.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. September, zwischen 6 und 8 Uhr früh, 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland stattfand. Der Aboukir wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer Flora brachte 287 Ueberlebende nach Zumbiden.

Die Panzerkreuzer Creffy, Aboukir und Hogue stammen aus dem Jahre 1900. Sie haben je 12.200 Tonnen Wasserverdrängung und eine Besatzung von zwei 234 cm und zwölf 15 cm sowie zwölf 7,6 cm Geschützen, Maschinen von 21.000 Pferdekraften und 755 Mann Besatzung.

### Vom Kriege gegen den Seehandel.

Kallutta, 21. September. Reitermeldung. Die Befestigungen der von dem deutschen Kreuzer Emden in der Bay von Bengalen vertriebenen britischen Schiffe sind am Nachmittag hier eingetroffen. Sie äußerten sich sehr anerkennend über die von den Deutschen ihnen erwiesene Wohlwollen.

Der Streifzug der Emden begann am 10. d. M. Auf der Höhe der Rot konnte die Emden alle drabilligen Nachrichten auffangen, so daß sie die Lage sämtlicher Schiffe in der Ostsee kennen konnte. So gelang es dem deutschen Kreuzer, die Schiffe Indus, Leo, Sabina und Nil in fortzunehmen; ferner die Dampfer Diplomat und Traub, welche letzterer die englischen Schiffbesatzungen nach Kallutta brachte. Auch ein italienischer Dampfer Karmania wurde angefallen und durchsucht. Auf seinem Rückweg warnte dieser Dampfer mehrere andere Schiffe, welche so der Kaperei entgingen. Der letzte Dampfer wurde am 14. d. M. gefapert.

### Russisch-englische Verbrüderung zur See.

Die Franz. Na. meldet aus Konstantinopel: Die aus türkischen Häfen ausgesandene englische Flotte mit 11 Schiffen hat die russische Flotte in der Ostsee beobachtet. Die russische Flotte hat die englische Flotte in der Ostsee beobachtet. Die russische Flotte hat die englische Flotte in der Ostsee beobachtet. Die russische Flotte hat die englische Flotte in der Ostsee beobachtet.

### Das Testament Peters des Großen.

Historische Schatzkammer.  
Von W. B. B. Mitglied des Reichstags.  
Der alte Napoleon, der einst mit dem Kaiser Alexander I. die Welt teilen wollte, geriet bekanntlich mit diesem nach in Streit und fiel mit seiner „großen Armee“ in Rußland ein, wo die siegung ging. Dies bewirkte den Sturz des „modernen Jägers“. Er hat über die Eroberungspolitik des russischen Zarentums ein interessantes Dokument hinterlassen, mit welchem er Europa vor dem Zarentum warnen wollte. Es ist um so interessanter, als die beiden Eroberer Napoleon und Alexander einander sehr genau kannten. Napoleon verfolgte damit natürlich auch den Zweck, seine eigenen Eroberungskriege im öffentlichen Licht erscheinen zu lassen. Das Schriftstück nennt sich „Das Testament Peters des Großen“ und ist 1812 auf besonderen Befehl Napoleons von einem französischen Schriftsteller verfaßt, wenn nicht diesem von Napoleon selbst verfaßt worden. Es war sehr geschickt, einen roten Jargon Peter zu unterlegen, daß er eine solche Erbschaft hinterlassen; das angebliche Testament wurde lange für echt gehalten. In diesem merkwürdigen Schriftstück ist mit launigen Worten die künftige Gange der russischen Politik mit dem Ziel, Europa der zarischen Kräfte zu unterwerfen, gesehnet; im Detail fallen die Ereignisse natürlich häufig anders aus, als die Verordnungen Napoleons; im ganzen und großen aber stimmen sie meist überein. Die Intrigen und Unternehmungen gegen die Türkei und auf der übrigen Balkanhalbinsel, gegen Schweden, Österreich, Polen und sogar Persien, sind im allgemeinen richtig charakterisiert und auch eine russisch-französiche Allianz wird als die beste und erwünschteste angesehen. Die Unterwerfung der Türkei durch Rußland genannt werden soll. Die in Frankreich herrschende Bourgeoisie hat sich freilich um solche „Wahrheiten“ nicht gekümmert. Sehr bezeichnend ist der § 6 des Testaments, wo es heißt:

„Die Frauen der russischen Prinzen sind stets unter den deutschen Prinzen zu wählen, um die Familienverbindungen zu verfestigen, die Interessen auf völkerverbindende Weise zu sichern, indem wir dort unseren Einfluß verheeren.“

Sie erscheint Napoleon als Konkurrent, denn er hatte ja selbst eine deutsche resp. österreichische Prinzessin geheiratet. Im Schriftstück hat das Ganze darauf hinaus, Deutschland und Frankreich zu benutzen, damit beide, sich bis zur Erschöpfung bekriegen, was es wirklich heißt. „Dann“, heißt es weiter, „wird Rußland den geeigneten Augenblick ergreifen und seine Truppen über Deutschland ergießen.“ Das Zarentum hofft abdam, die beiden erkrankten Länder überwinden zu können; „Aber diese beiden Länder überwinden wird, wird der Rest von Europa leicht und ohne Verzug unter das Joch sich beugen. Auf diese Weise kam und muß Europa unterworfen werden.“

Merkwürdig! Ein Genius eminenten Scharfsinns! Wenn auch bei den Verleumdungen dieses amnestischen Witzunternehmens dieses nicht stimmt, so trifft doch die Berechnung im ganzen und großen zu. Die in ihren Umrissen voraus geseichnete Katastrophe ist da.

Die diplomatischen und militärischen Nachrichten im Zusammenhang schon anzudeuten, daß sie die niederträchtigen Hoffnungen gegen Deutschland und Frankreich werden sich in diesem ungeheuren Komplex gesehenheit vernichten, so daß abdam der Zar, dem das unerhörte Menschensmaterial Rußlands als „Kornentfutter“ zur Verfügung steht, zur russischen Gedichte Europas würde, und daß dem der alte Peter I. ein solches Wort hollen würde, welches der erste Nikolaus deutlich genug antwortete, als er 1849 nach dem Sturz über die Ungarn Europa zurück: „Bengt aus, ihr Völkler!“









